

# HENRI BERGSON

Pierre Maillard

Henri Bergson, geboren 1859, gestorben 1941, ist der größte Philosoph, den Frankreich seit Descartes hervorgebracht hat. Bergson ist durch seine Weltanschauung und seine wunderbar biegsame Sprache berühmt.

Der Schellingschen Naturphilosophie verdankt er viel. Sein Einfluß in Deutschland ist nicht sehr bedeutend. Die Nazisperre gegen diesen Denker jüdischer Herkunft hat seine Wirkung auf den deutschen Geist ohne Zweifel etwas hinausgezögert. Doch seit einem halben Jahrhundert wurde die westliche Welt von dieser neuen Philosophie beeindruckt.

Bergson war zuerst Professor an einem Provinzgymnasium. Seine geistige Erziehung war umfassend. Ehemaliger Schüler der Ecole Normale Supérieure, „agrégé et docteur en philosophie“, besaß er eine hervorragende wissenschaftliche Bildung und beherrschte die englische und die deutsche Sprache. Er wurde 1900 zum Professor am Collège de France ernannt, 1901 wurde er Mitglied der Académie des Sciences Morales et Politiques und 1914 der Académie Française. Seine glänzende Laufbahn wird durch eine Reihe bedeutender Werke gekennzeichnet. So erschienen: 1889 „L'Essai sur les données immédiates de la conscience“, 1897 „Matière et Mémoire“, 1900 „Le Rire“, 1906 „L'Evolution Créatrice“, 1920 „L'Energie Spirituelle“, 1922 „Durée et Simultanéité“, 1932 „Les deux sources de la morale et de la religion“, 1934 „La Pensée et le Mouvant“.

Um Bergson gut zu verstehen, darf man nicht vergessen, daß unter dem Einfluß des Thomismus und des Cartesianismus die traditionelle französische Philosophie durch eine gewisse Anzahl großer Prinzipien charakterisiert wurde: die ursprüngliche Intuition des Seins, die Vernunft, den genauen Begriff von dem geometrischen Raum, der unsere Lebensanschauung beherrscht, und die Bejahung der Freiheit. Seit Descartes insbesondere war die Philosophie durch die Lehre der räumlichen Verbindung von Körper und Geist bestimmt und belastet. Am Anfang des 19. Jahrhunderts tauchten neue geistige Strömungen in Europa auf: die Naturphilosophie von Schelling, der positive Spiritualismus von Maine de Biran und der Positivismus von Comte. Im Schnittpunkt dieser Strömungen erscheint die Philosophie Bergsons als intuitiver Empirismus. In seinem Buche „Les données immé-

diates de la Conscience", kritisierte Bergson die experimentelle Psychologie von Wundt. Die deutsche Wissenschaft hatte Beziehungen zwischen Reiz und Empfindung festgestellt und diese Beziehung sogar auf eine mathematische Formel gebracht. Durch dieses quantitative Denken wurde allmählich die Idee des Geistes materialisiert. Bergson ließ erkennen, daß man nicht sagen könne, eine Empfindung übertreffe eine andere, sondern nur, daß sie von verschiedener Art sei, nämlich angenehm oder schmerzhaft. Es handle sich dabei nicht um Quantität, sondern um Qualität. Der Geist sei also von einer andersartigen Beschaffenheit als die Materie. Er sei nicht meßbar. Vom Positivismus ausgehend, erhob sich Bergsons Denken bereits in den Bereich des Absoluten. Er behauptete, daß das Gewissen kein Epiphänomen sei: Die Natur leiste sich einen solchen Luxus nicht. In „Matière et Mémoire“ befaßte er sich mit der Frage der Beziehungen zwischen Körper und Geist in ihrer ganzen Tragweite. Er wählte das Gedächtnis zu seinem Studienfeld aus. Er bewies, daß es genau genommen keine „localisation cérébrale“ gebe, sondern daß es sich bei Gehirnverwundeten um Anpassung handle. An Hand seiner Untersuchungen schloß er, daß das Gehirn für unsere Erinnerungen nicht das Organ zum Behalten sei, sondern uns die Möglichkeit gebe, sie jederzeit zu aktualisieren. Demnach ist der Geist nicht räumlich. Er ist jedoch fähig, mit Hilfe der Materie, in einem Augenblicke, eine Summe des verflorenen und zugleich nach der Zukunft gerichteten Lebens zusammenzufassen. Das Geistige geht über die Grenzen der materiellen Gehirntätigkeit hinaus (*Le mental déborde le cérébral*).

In seinem Buch „Le Rire“ versuchte Bergson den Sinn des Komischen zu erklären. Er hatte sich schon tief mit der Intuition der Zeit befaßt, die die Erinnerungen in einem Augenblicke vereinigt. In einer anderen Intuition erschien ihm das Leben biegsamer als die nicht-organische Materie. Für ihn wurde das Komische zur Intuition des in einem Mechanismus erstarrten Lebendigen. So erklärte er zum Beispiel das Lachen, das auf den Lippen der Zuschauer ausbricht, wenn sie einen Menschen stolpern sehen, damit, daß der Mensch im Augenblick des Stolperns zu einem Mechanismus wird, der seine spezifisch menschliche Freiheit und Geistigkeit verliert. So verstärkte sich die Trennung zwischen der Natur des Geistes und der Materie. Gleichzeitig assimilierte Bergson das Denken dem Leben.

Schließlich schrieb Bergson sein großes Werk, „L'Evolution Créatrice“, in dem er seine Lehre vom „Elan vital“ niederlegte. Durch die unorganische Materie fließt ein Strom. Er ist der Schöpfer der Pflanzen- und Tierwelt und endlich des Menschen. Diese seine Schöpfungen hat er an seinen Ufern abgesetzt, und in der lebendigen Natur stehen sich jetzt zwei extreme Welten gegenüber: die durch den Instinkt charakterisierten Insektengemeinschaften und die mit Intelligenz begabte Gemeinschaft der Menschen.

Durch diese Hypothese glaubte Bergson die Herkunft der Materie erklären zu können. Dieser Strom ist ein Denkstrom, ein geistiges Fließen, der „*Elan vital*“, der sich zuweilen entspanne und ausbreite. Die Materie trete erst in Erscheinung, sobald der geistige Strom auf ein materielles Hindernis gestoßen ist. Zur Veranschaulichung dieser großartigen Hypothese braucht Bergson das Bild eines Feuerwerkes, insofern die Raketen des „*Elan vital*“ sich gleichsam einen Weg durch die schon erloschenen und niedersinkenden Teilchen der Raketen bahnen. Das ist eine Wiederaufnahme der Lehre Spinozas von der *natura naturans* und *natura naturata*. Was den vitalen Schwung charakterisiert, ist „*la durée pure*“, die reine Dauer, der Bereich der Intuition. Was die durch die Entspannung des vitalen Schwunges geschaffene Welt kennzeichnet, sind der Raum und die Materie als Bereich der Intelligenz. Der Raum und die Intelligenz stammen aus derselben Bewegung. Die großen Probleme der Philosophie können also nur gelöst werden, wenn wir uns auf die „*durée pure*“ mit Hilfe der Intuition konzentrieren. Die Begriffe der Intelligenz entwickeln sich allmählich durch die Erfahrung. Es handelt sich also um eine antiintellektualistische Erkenntnistheorie.

Die Zeit ist die Substanz der Seele. Durch sie wird die Einheit Körper-Geist vollzogen. Der Mensch ist fähig, in der Gegenwart eine Erfahrung der Vergangenheit wieder zu aktualisieren. So erklärt sich die menschliche Freiheit. Die Intelligenz ist nur für den Raum bestimmt, aber der unaufhörlich fließende und wechselnde Strom des Geistes, der Seele, ist der Bereich der Intuition. So ist das Werden dem Sein, dem Leben und der reinen und fließenden Zeit gleich.

Das letzte große Werk Bergsons, sein Testament, „*Les deux sources de la morale et de la religion*“, offenbart eine Sympathie für das Christentum. Nach Bergson wird nämlich die Geschichte durch die große moralische und religiöse Revolution der Lehre Christi charakterisiert. Vor Christus waren Moral und Religion in geschlossenen Gemeinschaften statisch. Das moralische Verhalten wurde nur durch die Pflicht bestimmt. Das Christentum brachte eine dynamische Moral und Religion. Es ist das große metaphysische Schwingen der christlichen Liebe (*Charité*), die Mystik des Helden und des Heiligen, ein Optimismus der Person Gottes gegenüber. Die Bergpredigt ist die wesentlichste Urkunde dieser neuen Menschheit. Sie hält die strikten Forderungen der Pflicht zwar aufrecht, übertrifft sie aber durch die Liebe.

Das im Positivismus gründende Werk Bergsons ist zu den Höhen christlichen Denkens emporgewachsen. Dieser große Denker hat es verstanden, auf Geheimnisse wissenschaftliche Methoden anzuwenden. Die Eroberung des Absoluten kann nur schrittweise mit Hilfe von immer genauer werdenden Näherungswerten der Erkenntnis erfolgen. Die von Bergson geführten Beweise sind nun so zahlreich und zutreffend, daß, wie Bergson selbst sagte, gegenüber dem positiven Spiritua-

lismus der Materialismus seinerseits den Gegenbeweis gegen die Wahrscheinlichkeit des Ueberlebens des Geistes führen müsse.

Die in einer flüssigen und musikalischen Sprache gebotene Botschaft des französischen Denkers ist so Zeugnis eines Augenblickes der Philosophie und der Kunst, des Impressionismus in Literatur und Malerei und der Musik eines Ravel und Debussy. Seit Plato hat kein Philosoph mehr seine Lehre mit einer solchen Suggestiv- und Bildkraft dargestellt wie Bergson.

*Summary:*

Bergson is the creator of the intuitive empiricism. Based on the given facts of positive science, his philosophy describes the life of spirit. The spirit, more supple than matter, is free, because it is united with the body not by space, but by duration. A spiritual current passes through the universe, leads up to man and even tends to climb higher by heroes and saints.

*Résumé:*

Bergson est le créateur de l'empirisme intuitif. S'appuyant sur les données de la science positive, il décrit la vie de l'esprit. Pour lui l'esprit est libre parce qu'il s'unit au corps, non par l'espace, mais par la durée. Un courant spirituel parcourt l'univers, aboutit à l'homme et tend à monter encore par le héros et le saint.